Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 4 (1864)
Heft: 3

Artikel: Ueber Schulunterricht vom ärztlichen Standpunkte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675396

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glaube an die Rückkehr verehrter Helden im Volke Wurzel geschlagen hatte. Dann liegt ihnen aber auch das Verlangen nach verschwundenen bessern Zeiten zu Grunde und ihr Grundgedanke ist der, den Rückert selbst ausspricht in den Worten:

Er hat hinab genommen
Des Reiches Herrlichkeit,
Und wird einst wiederkommen
Mit ihr zu seiner Zeit!

Rückerts Erscheinung war zu originell, als daß nicht auch andere Dichter in seine Fußstapfen hätten treten sollen. Wie ihm auf dem Wege nach dem Orient und dessen Schätzen von Weisheit ein Leopold Schefer, ein Stieglitz ꝛc. nachfolgten, so fand auch sein durchaus origineller Ton, den er in der Kinderpoesie angeschlagen, viele Nachahmer, besonders in Hey, Güll, Pocci ꝛc., welche Produkte lieferten, die nächst den Rückert'schen zu dem Besten für die Kinderwelt gehören. Gehen wir nun in Kürze auf die weitern Glieder der ersten Gruppe über. (Fortsetzung folgt.)

Ueber Schulunterricht vom ärztlichen Standpunkte.

Herr Turninspektor Niggeler hatte ganz Recht, wenn er letzthin an der schweizerischen Lehrerversammlung in Bern den Herren Pädagogen zu bedenken gab, daß die Kinder nicht bloß Seelen, sondern auch Leiber hätten, welche vom Erzieher nicht ganz außer Acht zu lassen wären. Es liegt in diesen Worten ein mehr als gerechter Vorwurf gegen die Manier der letzten Jahrzehnte, in welchen, namentlich an mittlern Schulanstalten, die Jugend fast nicht genug mit allerhand geistigen Fabrikaten, Aufgaben und Schulfächern servirt werden konnte, während man dafür ihre körperlichen Bedürfnisse fast ganz aus dem Auge verlor und dabei, allerdings in der guten Absicht, eine möglichst vortheilhafte geistige Bildung zu erzielen, das Wohl und die geforderte Harmonie des Gesammtmenschen mehr als in Frage stellte. Hat man doch in neuster Zeit so viele traurige Beispiele von Geistesstörungen *) bei sonst

*) Wir könnten nur aus unserm Kanton bei einem Halbdutzend derselben aufzählen.

hoffnungsvollen, jungen Männern, die nach jahrelangen Studien an der Schwelle ihrer beruflichen Thätigkeit ein jämmerliches Fiasko machten; hört man so viel von Rückgratkrümmungen, Bleichsucht, Auszehrung u. dgl. bei jungen Töchtern und Lehrerinnen, daß man sich endlich, wie billig, fragen muß, ob dieß Alles nicht von der unnatürlichen Lebensart, von überreizten Nerven herrühre! Erfreulich sind daher die Gegenbestrebungen höhern Orts, daß man an der Kantonsschule z. B. den Schneckengang der Maturitätsstudien um ein volles Jahr verkürzt hat, daß man dem Turnwesen überall die verdiente Aufmerksamkeit schenken und also den geistigen Strapatzen ein Gegengift bereit halten will, daß bei dem neuen Arbeitsschulgesetz ebenfalls so viel als möglich auf die physischen Bedürfnisse der Mädchen Rücksicht genommen wird und daß endlich die Kleinkinderschulen, diese modernen Geschöpfe einer krankhaften Frühlernerei, bereits wieder, wenigstens auf dem Lande, den Weg alles Fleisches gegangen sind. Wahrlich nur in einem gesunden Leibe kann eine gesunde Seele wohnen, und wer die Jugend zu einem gesunden, kernhaften Volke heranwachsen sehen will, darf die körperliche Erziehung so wenig als die geistige vernachläßigen, darf nicht den einen Theil auf Kosten des andern allzu sehr überladen.

Ganz in obigem Sinn und Geist, freilich dann auf deutsche und nicht auf schweizerische Verhältnisse berechnet, wovon aber sehr Vieles auch auf uns paßt, schreibt Dr. Passavant in einer Broschüre, betitelt: „Ueber Schulunterricht vom ärztlichen Standpunkte, Frankfurt a. M. bei Hermann, 1863."

Herr Passavant klagt zuerst über das viele Sitzen und über die Thatsache, daß zu viel und zu vielerlei gelehrt und deßhalb mehr gelehrt als gelernt werde. Sodann klagt er über die zu frühe Anstrengung der noch nicht reifen Kinder. „Was in dem einen Jahr dem Kinde schwer fällt, wird ihm im andern leicht. Jedes Kind, ganz abgesehen von den größeren oder geringeren Anlagen, welche ihm die Natur mitgegeben hat, wird mit Bezug auf seine Lernfähigkeit mehr oder weniger unter dem Einflusse seiner körperlichen Entwicklung stehen. Und gerade während der Jahre des Wachsens werden oft die größten Anforderungen an die Schüler gestellt. Die reifere Jugend erträgt eine angestrengte geistige Thätig-

keit leichter, das Kind erlahmt unter ihr. Die reifere Jugend erlernt mit Leichtigkeit, woran das Kind sich Jahre lang abquält. Und doch sind die Anforderungen, die an das Kind gestellt werden, im Verhältniß zu seiner Kraft oft größer, als die, welche an die reifere Jugend gestellt werden. Dazu kommt noch, daß ein Kind noch mehr zu lernen hat, als was es in der Schule gelehrt wird. Tausend Gegenstände und Verhältnisse, die ihm neu sind, drängen sich ihm auf und geben ihm Stoff zum Nachdenken und Lernen. Es ist nicht immer ein Beweis von Faulheit und Unthätigkeit des Geistes, wenn ein Kind zeitweise keine, oder nur wenige Fortschritte in seinem Schulunterrichte macht. Nicht selten ist der Geist gerade in solchen Zeiten am thätigsten. Wenn nun auch beim Schulunterricht keine spezielle Rücksicht darauf genommen werden kann, so sollten doch die Jahre der Kindheit, in welche neben der körperlichen Entwicklung gar manche geistige Thätigkeit vorzugsweise fällt, nicht mit Schulunterricht überhäuft sein. Das Vielwissen der Kinder, die frühe Reife trägt selten gute Früchte für die Zukunft. Es ist besser, daß wenig gelernt wird und das Wenige recht gründlich, als daß in die Kinder so viel hineingelehrt wird, daß sie es gar nicht verdauen können."

Herr Passavant fährt fort: „Was soll man dazu sagen, daß Kinder von 8 bis 14 Jahren von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr und von Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr mit geringen Unterbrechungen zwischen den Stunden auf den Schulbänken sitzen müssen? Oder daß sie bei kürzerer Schulzeit so viel aufbekommen, daß sie zu Hause eben so lange, oder noch länger sitzen und arbeiten müssen? Oft wird ein Theil der für die Kinder so nöthigen Nachtruhe durch das Sitzen und Arbeiten bis in die Nacht hinein geraubt; voll Sorgen und Kummer legen sie sich zu Bette, weil ihre Aufgaben für den andern Morgen noch nicht fertig sind. *) Kann doch kaum ein Erwachsener sich mit ungeschwächter Kraft länger als drei bis höchstens vier Stunden mit einer den Geist anstrengenden Arbeit beschäftigen; um wie viel mehr muß ein Kind, welches naturgemäß leichter ermüdet und weniger Ausdauer hat, unter der zu anhaltenden Arbeit erlahmen!

*) Ist freilich nicht so gefährlich, Herr Passavant malt hier wenigstens für die nicht ganz so zarte bernische Jugend etwas zu schwarz und düster.

Ist es da zu verwundern, wenn bei Kindern das frische Aussehen einer blassen Gesichtsfarbe weicht, wenn allmälig die sonst vorhandene geistige Rührigkeit schwindet, und eine geistige und körperliche Schlaffheit eintritt? Es stehen hier aber nicht etwa die Interessen für die geistige Ausbildung des Kindes im Widerstreit mit der Sorge für seine Gesundheit, sondern beide leiden gleich Noth unter dem zu Viel und zu Vielerlei. Es geht daraus die dringende Forderung hervor: Beschränkung der täglichen Unterrichtszeit."

Sodann empfiehlt der Verfasser, ohne daß wir seinen Reduktionen gerade überall beipflichten könnten, den Schulunterricht nicht vor dem 8. Lebensjahre zu beginnen *) und setzt in einer ärztlichen Erörterung ausführlich auseinander, wie das Wachsthum, die gesunde Frische, der Gesichtssinn und besonders auch die Lungen durch das zu viele Hocken in der Schule leiden. Unter Anderm macht er auf die Heizung im Winter aufmerksam. „Der Heizer legt ein, was in den Ofen geht, Lehrer und Kinder können es nicht aushalten vor Hitze. Die Fenster werden aufgerissen, die kalte Winterluft strömt an die den Fenstern zunächst sitzenden Kinder, und sie bekommen Husten, Schnupfen, Rheumatismus u. s. w. Andere, die in der Nähe des Ofens sitzen, bekommen Kopfweh vor Hitze."

Schließlich wünscht der Verfasser eine Beaufsichtigung der Schule von Seite der obern Sanitätsbehörde, obschon dadurch nicht einer Bevormundung der Schule das Wort geredet werden soll und derselbe dem Schulwesen eine völlig freie Entwicklung wünscht.

Wir schließen die kurzen Mittheilungen aus der betreffenden Broschüre mit dem Wunsche, es möchten alle Lehrer und Erzieher auch das körperliche Wohl der ihnen anvertrauten Kinder sich recht zur Herzenssache machen und namentlich auch, damit ein Hauptpunkt nicht fehle, eine gesunde geschlechtliche Entwicklung befördern, begünstigen und, soviel an ihnen, überwachen. Letzteres wird aber kaum durch Trennung der Schulklassen nach Geschlechtern und Wiedervereinigung der Knaben und Mädchen bei „Kinderbällen"

*) Unten ab könnte man nur mit Nutzen noch ein Jahr abbrechen, aber ja nicht oben ab, wie der „Oberaargauer" meint, das wäre eine wahre Kalamität für unsere Schule und ein Faustschlag in's Gesicht. Wahren wir wohl hierin die Interessen der bernischen Schule.

erreicht, sondern vielmehr durch Fernhalten alles dessen, was durch Reden, Zeichnen und Hören die Phantasie „verwüsten" könnte, *) durch Aufbauen des Unterrichts auf rechtem, christlichem Grunde, durch Anstrengen der jugendlichen Kräfte im Turnen, Spielen und Arbeiten. Trachten wir also darnach — und hiezu möchten diese Mittheilungen einige Anregung geben — der Zukunft und dem Vaterlande eine ja freilich geistig geweckte, aber auch physisch kräftige und körperlich gesunde Generation zu erhalten und heranzubilden.

Zu der Wahl von Aufsatzaufgaben.

Eine solche Wahl ist nicht gleichgültig. Sie bedingt wesentlich nicht nur das Gelingen der einzelnen Arbeit an und für sich, sondern den Fortschritt des Schülers in schriftlicher Darstellung überhaupt. — Einstimmig verurtheilt von einer gesunden Pädagogik sind alle diejenigen Aufgaben, die an den Schüler die Forderung stellen, daß er den Gedankeninhalt des Aufsatzes aus sich selbst hervorbringe. Das ist gar nicht der Zweck solcher Uebungen, sondern er besteht in der Erzielung der für das Leben nothwendigen Fertigkeit in der Handhabung der schriflichen Sprache.

Der Stoff muß dem Kinde ganz bekannt sein. Somit ist derselbe in der Regel aus dem Unterricht zu nehmen, sei es aus den Realien oder aus dem Sprachunterricht, der, recht betrieben, eine unerschöpfliche Fülle bietet.

Aber die Vertrautheit des Kindes mit dem Stoff ist nicht die einzige Forderung. Derselbe muß den Schüler interessiren, muß ihn ansprechen. Schreiben wir Erwachsene doch auch gern und verhältnißmäßig gut nur über das, was uns beschäftigt, bewegt. Der Stoff, den der Unterricht liefert, hat aber nicht immer diese Eigenschaft.

Solches und Aehnliches erwägend, saß ich am 25. Oktober 1863 Abends an meinem Pult, notirte eine Anzahl Themata, um aus

---

*) In dem Lesebuch einer der hervorragendsten mittlern Schulanstalten unseres Kantons fanden wir z. B. eine der bekanntern reizenden Stellen aus Göthe's Hermann und Dorothea, welche trotz aller Klassizität nie und nimmer von kaum „flaumbärtigen" Schülern gelesen u. „eingeprägt" werden sollte! |